

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gammlnummer: 25 241.
Kurz für Nachgespräche: 20 011.

Wegzugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden und Vororten bei zweimonatlicher Zahlung (am Sonn- und Montag vor einmal) sowie bei einmaliger Zahlung durch die Post (ohne Gebühren) 4,20 Mk. monatlich 1,40 Mk.
Anzeigen-Preise. Die einmalige Zeile (etwa 8 Silben) 10 Pf. Wergugspreise 2. Kategorie in Nummern nach Sonn- u. Feiertagen 11. Zahl. 10 Pf., Zwerchnummerung. — Waa. Kastr. 10. Veranschlagt. — Belegl. 10 Pf.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Leipzig & Meißner in Dresden.

Abdruck nur mit besonderer Genehmigung („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unentgeltliche Beiträge werden nicht aufbewahrt.

Die Verhandlungen mit den Ukrainern.

Abweisung eines englischen Angriffes östlich Bukkourt. — Erfolgreicher Vorkoh deutscher Jäger in Mazedonien. — Wieder 20 000 To. versenkt. — Kriegslustige Stimmung in England und Frankreich. — Zurückziehung der russischen Truppen aus Finnland.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe Kronprinz Rupprecht

Eingelue Abschnitte in Fladern und südwestlich von Cambrai lagen teilweise unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompanien östlich von Bukkourt an; sie wurden abgewiesen.

Seezerguppe deutscher Kronprinz

Am Sundbaa entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nikola Reuee.

Mazedonische Front

Zwischen dem Ohrida- und Prespa-See, im Gerna-Fluge, sowie zwischen Bardar und Doiran-See war die Artilleriekämpfe sehr heftig. Deutsche Jäger brachen von einem Erkundungsvorkoh in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prespa-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienische Front

Gegen den Monte Malone und den Biancoblanc südlich von Udine richtete der Feind in der Nacht heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Erste Generalquartiermeister:

(W. L. B.)

Ludendorff.

Amtlicher deutscher Admiralsstabsbericht.

Berlin, 7. Jan. (Amtlich.) Neue Unterseeboot-Erfolge im Sperrgebiet am England. 20 000 Brutto-Registertonnen.

Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet am England versenkt. Zwei große, schwerbeladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Gebiet herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Hansa“ (6095 Tonn.) beschlagnahmt werden, der, vollbeladen, nach England bestimmt war.

(W. L. B.)

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Es ist den Unterseebooten bei feindlicher Gegenwehr nicht immer möglich, nach erfolgtem Angriff Namen, Bestimmung und Ladung des getroffenen Schiffes festzustellen. Diese Unmöglichkeit tritt natürlich sehr oft ein beim Herauslösen von Schiffen aus Heleitzügen. Darauf kommt es auch gar nicht an. Hauptzweck ist zunächst die Versenkung von möglichst viel Schiffsraum. Lloyd George hat selbst gesagt, Schiffe bedeuten Kanonen, Schiffe bedeuten Brot, Schiffe sind der Sieg. Und in diesem Sinne haben die seit dem 1. Februar bis 30. November 1917 durch Unterseeboote versenkten 8 250 000 Brutto-Registertonnen so hervorragende Wirkung erzielt, daß laut „Daily News“ vom 4. Dezember der englische Lebensmittelkontrollor Sir A. Dows in einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebehörde bekennen mußte: Ich habe die Zahlen der Unterseeboot-Opfer gelesen. Ich bin darüber entsetzt gewesen. Deswegen ordnete die englische Regierung an, daß jedes nach England bestimmte Schiff, welches Art aus seine Ladung sein möge, jeden verfügbaren Raum, selbst die unbenutzten Passagierkabinen, mit Lebensmitteln auszufüllen habe. (W. L. B.)

Die Verhandlungen mit den Ukrainern.

Wie wir erfahren, werden in Bruch-Litowol aus der Ukraine noch weitere Delegierte und Hilfskräfte erwartet. Als Führer der Delegation wird der Minister für Handel und Industrie Wolubowitsch eintreffen. (W. L. B.)

Der „Petit Parisien“ erzählt aus Petersburg: Eine Wiederaufnahme der feindlichen Verhandlungen gegen die Mittelmächte ist absolut undenkbar. Trotzdem Verhalten komme nur insofern Beachtung zu, als der Volkstrot immer noch mit der Möglichkeit rechnet, die Sozialisten anderer Länder für die Maximalisten zu gewinnen.

Der Großherzog Nikolai Wassilow ist am Montag abends in Bruch-Litowol eingetroffen, um die Türkei als einer Delegation bei den Friedensverhandlungen anzuverleiten. (W. L. B.)

Zu den in der Presse fortwährenden Erörterungen über die angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mittelung über den Verlauf der Verhandlungen in Bruch-Litowol vom 28. Dezember (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember abends statt) erzählt die „Nord. Illu. Bl.“ von ausländischer Seite folgendes: Der von der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldete Widerspruch der russischen Delegation ist in Bruch-Litowol nicht erfolgt. Das W. L. B. hat den Wortlaut der Erklärungen in Bruch-Litowol ohne jede Einschränkung wiederzugeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Joffe auf die deutschen Gegenwortschläge haben die deutschen Delegierten nur noch ausdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Joffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer Kommissionsberatung, volles Einverständnis zwischen

den Delegationen bestehe. Hierauf ist russischerseits nichts geantwortet worden. (W. L. B.)

König Ludwig über einen deutschen Frieden.

Der König von Bayern hat die Parade anlässlich seines Geburtstages zum Gegenstand einer Ansprache an die Truppen gemacht. Die Rede ist eine scharfe Abgrenzung gegen den Versailler Frieden und tritt mit aller Deutlichkeit für einen deutschen Nachfrieden ein. Die Rede lautet:

Kameraden! Es hat mich gefreut, die hier versammelten Glieder meiner Armee zu sehen. Gar viele von Ihnen sind schon vor dem Feinde gestanden und haben ehrenvolle Wunden davongetragen. Diejenigen, die noch hier sind, werden sich vorbereiten, vor den Feind zu treten. Sie wissen, daß ich immer für den Frieden war, ebenso wie Sr. Majestät der Kaiser, und daß wir, aus mir von allen Seiten der Welt überfallen worden sind, gekämpft haben wie die Löwen und überall siegreich geblieben sind, ja, nachdem sogar der eine von unseren Gegnern niedergelassen war und wieder ein neuer Feind aufgetreten ist. Und so möchten wir auch unseren neuen Feind, den Amerikaner, gegenüber siegreich sein. Im Osten scheint es zum Frieden zu kommen. Auf den übrigen Fronten müssen wir aber noch kämpfen. Wir müssen kämpfen, bis unsere Feinde uns bitten, mit ihnen Frieden zu schließen, und von ihren Zumutungen, die sie an uns stellen, als ob wir Besiegte wären, absehen. Kein Fußbreit deutschen Bodens darf abgetreten werden. Wir müssen trachten, über all bessere Grenzen zu bekommen, und dafür sorgen, daß wir niemals mehr von allen Seiten von Feinden überfallen werden können wie jetzt. Sollten wir aber kämpfen müssen, jetzt und in späterer Zeit, so erwarte ich von euch von meinen Vätern, daß sie, wie bisher, ihre Schuldigkeit tun und neue Ehren an ihre Fahnen knüpfen. Gott beschütze!

Die Hindenburg und Ludendorff allewege!

h. Die „Magdeburgerische Zeitung“, ein nationalliberales Blatt, das bislang nicht dem rechten Flügel seiner Partei zugehörig werden konnte, bringt unter dem Stichwort „Die Hindenburg und Ludendorff allewege!“ einen kraftvollen Artikel, der also heißt: „Es kann nicht wundernehmen, wenn die Gerüchte über steigende Meinungsverschiedenheiten zwischen der Obersten Oberleitung und dem Staatssekretär v. Kühlmann sich immer mehr verdichten. Bisher ist wird schon in kürzester Zeit die Frage zur Entscheidung stehen, wer von seinem Posten weichen muß. Ohne vertrauensvolles Zusammenarbeiten der Oberleitung mit dem Auswärtigen Amt ist ja die Verwirklichung eines guten Friedens undenkbar. Sollte wirklich eine Einigung nicht mehr möglich sein — wir glauben nach allem, was geschieht, ist nicht mehr daran — und die obige Frage in ganzer Schärfe gestellt werden, so kann es darauf nur eine Antwort geben: Hindenburg und Ludendorff sind die Männer, an denen das ganze deutsche Volk mit einer Inertheit emporklopft, wie zu keinem anderen militärischen oder politischen Führer. Sie sind uns die Verkörperung des Deutschtums im Weltkrieg. Ihr Ausschreiben würde im Reich wie in der Welt als die Katastrophe unseres Vaterlandes aufgefaßt werden, als ein Eingeständnis unserer Niederlage. Die Folgen wären unvorstellbar. Deshalb kann und wird davon nicht die Rede sein. Andererseits aber muß man hoffen und fordern, daß der Konflikt sich schnell und in einer Weise lösen wird, die uns vor inneren Erschütterungen bewahrt. Ob dazu nötig wäre, wie manche meinen, daß die militärische und politische Leitung in eine Hand vereinigt werden, möchten wir im Augenblick dahingestellt sein lassen. Keinesfalls darf an irgendwelchen Schwierigkeiten, die zu beseligen in menschlicher Macht liegt, das große Werk scheitern: aus Deutschlands siegreichem Schlachtkampf die Brücke der Zukunft zu stellen.“

Die Folgen der Nichtbeantwortung des Verständigungs-Angebotes.

Die amtliche „Leipziger Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Kritik, die in Bruch-Litowol für alle kriegsführenden Mächte gestellt worden war, um auf der Grundlage eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen an den Verhandlungen teilzunehmen, ist abgelaufen, ohne daß von einem der Kriegsführenden überhaupt eine Antwort eingegangen ist. Damit ist der Verbund der Kriegsführenden gegenüber nicht mehr an obige Forderungen gebunden, sondern hat, wie ausdrücklich betont sei, völlige Freiheit für seine weiteren Entschlüsse zurückgewonnen.

Das war, worauf im Beitragsartikel vom Dienstag schon hingewiesen worden ist, schon aus dem Telegramm der Mittelmächte an die russische Delegation zu entnehmen.

Die Selbständigkeit der Ukraine vom Verband anerkannt.

h. Die Entente freilich, die Unabhängigkeit der Ukraine anzuerkennen. Die Rede wird von einer nach Kiew an entzündenden gemeinsamen Sonderlandtschaft von dieser Entscheidung feierlich verkündet werden. Der „Matin“ beschäftigt auf Grund einer Meldung des Blattes „Dielo Koroda“, daß Odessa vom Stadtrat als freikampft proklamiert worden ist. Der Beschluß wurde der ukrainischen Rada in Kiew mitgeteilt, die keinen grundsätzlichen Widerspruch erhol, sondern lediglich verlangte, der Beschluß möge durch ein Referendum der gesamten ukrainischen Bevölkerung bestätigt werden.

Die Abreise der Verbandsbotschafter aus Petersburg

Der englische Vorkoh in Petersburg wird laut „Dach-Bial“ aus der russischen Hauptstadt abreisen. Auch die Offiziere, die Mitglieder der englischen Abordnung in Rußland sind, verlassen das Land. Der französische Botschafter wird ebenfalls in einigen Tagen nachfolgen. Er will gleich Buchanan zunächst in Stockholm bleiben. (W. L. B.)

Zurückziehung der russischen Truppen aus Finnland.

(Eigene Drahtmeldung.)
Hofel, 8. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Helsinki: Die russischen Truppen in Finnland einschließlich Helsingfors erhielten den Befehl der russischen Regierung, Finnland zu verlassen. Der Bezirk Wiborg ist von der Maßnahme ausgeschlossen.

Abkündigung aller Titel im russischen Ozeer.

Ein Reskript der russischen Volkskommissionen kündigt alle Titel in Armee und Flotte ab. Die Angehörigen heißen zukünftig Krieger der revolutionären Armee. Alle Offiziersorganisationen wurden aufgelöst.

Tschechische Mißstimmung über den Grafen Czernin.

In zwei Versammlungen aller tschechischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien wurde eine Entschiedenheit angenommen, um der Mißstimmung über die Ausführungen des Grafen Czernin in Bruch-Litowol bezüglich des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen Ausdruck zu verleihen. (W. L. B.)

Das Echo der Rede Lloyd Georges.

„Daily Mail“ schreibt: Wir müssen bis zum Ende gehen. Wir haben keine Wahl. Alles, was wir heute sagen können, ist, daß wir niemals bessere Friedensbedingungen anbieten können. — „Daily Express“ meint: Lloyd George hat in gemäßigten, aber nicht mißzuverachtenden Worten die absolute Unzulänglichkeit der deutschen Vorschläge aufgedeckt. Die wesentliche Tatsache in der Rede ist, daß Deutschland ernst genommen wird und daß ihm die Tore geöffnet werden; die Rede ist eine Probe auf seine Aufrichtigkeit.

Ramsay MacDonald für Lloyd George.

Ramsay MacDonald sagte in einer Rede in Aberdeen bei Glasgow, das Streben der unabhängigen Arbeiterpartei gehe dahin, daß dieser Frieden nicht mit einem Mißfrieden, sondern mit einem Frieden ende, der die Kriegsgründe beseitigt. Lloyd Georges Rede zeige, daß er sich seiner ungeheuren Verantwortung als Premierminister dieses Landes bewußt sei. (W. L. B.)

Ramsay MacDonald ist einer der überzeugtesten Pazifisten des englischen Unterhauses. Aus dem Umstand, daß selbst er der letzten Rede Lloyd Georges Voh wendet und offenbar mit diesen Kriegsziele einverstanden ist, entnehmen vielleicht die Herren Scheibemann und Erberger, wie selbst englische Friedensfreunde von Eroberungsplänen erfüllt sind.

Eine halbamtliche deutsche Auffassung?

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Von welchen verschiedenen Seiten man auch die Rede Lloyd Georges gegenüber den Vertretern der Gewerkschaften betrachtet, die allgemeine Auffassung in Deutschland wird die sein, daß das allgemeine Kriegsprogramm Englands die politische und wirtschaftliche Unterdrückung unseres Vaterlandes für unabsehbare Zeiten und die englische Weltbeherrschung unter völliger Versklammerung Deutschlands bedeutet. Hierüber wird kein Wort zu verlieren sein, und diese Rede dürfte daher eine heilsame aufklärende Wirkung haben für alle Parteien Deutschlands.

Oesterreichisch-ungarische Stimmen.

Die Wiener Blätter erklären übereinstimmend, daß Lloyd George in seiner Anrede wie ein Sieger zu den Besiegten sprache, ohne daß hinter den überhebungen des englischen Premierministers irgendwelche militärische Kraft zu sehen wäre, die seinen Willen nach seine Pläne der Zerlegung und Demütigung vollziehen könnte. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Hochmut mit der Lloyd George sich der kleinen Nationen annimmt, ist nur der Vorwand einer so unangenehmen Selbstzufriedenheit, es möchte denn sein, daß die englische Nation den Mann verabscheut, der ihre Würde heruntersetzt, gegen seine Partei auftritt und sich sogar an dem Tage, an dem er den Krieg führt, sich durch die Anerkennung, daß geänderte Verhältnisse auch die Bedingungen ändern müßten, als Friedensmacher für den Bedarfsfall empfindet. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die unaufrichtige Red: Lloyd Georges kann auf niemanden den Eindruck machen, als ob Englands derzeitige Regierung ernstlich den Frieden wolle. — Die „Kölnische Post“ meint: Ein Eroberungsplan ist kein Friedensvorschlag. Die Annahme, sich herauszuheben, seine Einladung zum Frieden. Die Kundgebung Lloyd Georges verdient Interesse als Speisefarte eines Eroberungsburgarigen. War die friedenswende Menschheit ist sie wertlos. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Frieden, den Lloyd George ins Auge faßt, ist nicht der Verständigungsfrieden, auf den Europa lüßt und dessen Morgendämmerung von Osten heraufstrahlt. Es ist ein ausdauernder Siegesfrieden. Lloyd George verhält, wo unsere Armeen stehen und wo die englisch-französischen, kann kaum gewiß sein, daß England keine Friedensziele und keinen